Biebricher Tagespost

Zweites Blatt.

Nr. 27. Montag, 2. Februar 1914. 52. Jahrg.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 31. Januar.

Tagesordnung: Weiterberatung des Justiz-Etats.

Abg. Bassermann (natl.): Als erster Redner des Hauses spreche ich den Gefühlen herzlicher Teilnahme für die Verunglückten auf der Zeche „Achenbach" Ausdruck. Wir wären dem Staatssekretär für nähere Mitteilungen dankbar. Die Stellung des Reichsbankpräsidenten zum Depositenwesen billigen wir. Wir sind mit unserer Politik einverstanden. Es ist ihm gelungen, unsere finanzielle Lage zu stärken. Auch die Privatbanken haben ihre wirtschaftliche Aufgabe erfüllt. Sie haben durch Unterstützung der Industrie Großes geleistet. Gegen raffinierten Betrug, gegen Bankbruch gibt es keine Sicherheit. Der Staat übernähme mit einer Kontrolle eine geradezu unerträgliche Verantwortung. Die Reichsbank läßt sich von durchaus richtigen Grundsätzen leiten. Es wäre Wahnwitz und ein schwerer politischer Fehler, in die Koalitionsfreiheit einzugreifen und die Arbeiterorganisationen mißtrauisch zu machen. Wenn man den Arbeitern das Koalitionsrecht gibt, muß man es ihnen auch überlassen, in welcher Weise sie davon Gebrauch machen. Ein Verbot des Streikpostenstehens erscheint sehr überflüssig. Wir billigen die Politik des Staatssekretärs und bringen ihm, der sich große Verdienste erworben hat, unser Vertrauen entgegen. (Beifall.)

Staatssekretär Dr. Delbrück: Auch namens der Regierung schließe ich mich den Worten herzlicher Teilnahme an, die der Abgeordnete Bassermann für die Verunglückten der Zeche „Achenbach" ausgesprochen hat. Es handelt sich um eine Schlagwetterexplosion. Ein erheblicher Grubenbrand hat nicht stattgefunden. Bisher sind 119 Tote geborgen. Insgesamt dürften 25 Menschenleben zu Grunde gegangen sein. Die Frage eines Ausbaues des wirtschaftlichen Ausschusses hat mich dauernd beschäftigt. Wir können ihm aber eine wesentlich andere Gestalt nicht geben, ohne seine Brauchbarkeit zu schädigen.

Abg. Dr. Wendorff (F. Vp.): Dr. Becker hat auf Meinungsverschiedenheiten in unserer Fraktion hingewiesen. Solche Meinungsverschiedenheiten bestehen überall. Unsere Stellung zur Wirtschaftspolitik ist aber in unserem Programm festgelegt.

Abg. Graf Westarp (kons.): Hinsichtlich der Handelsverträge wird die Regierung bei ihrer passiven Haltung nicht verharren dürfen. Den Arbeitern wollen wir das Koalitionsrecht nicht nehmen, aber die Befugnisse der Polizei genügen nicht, um die Mißstände zu beseitigen. Wir werden nicht aufhören, gegen diese Mißstände anzukämpfen.

Abg. Spiegel (Soz.): Den krassesten Terrorismus üben die Unternehmer aus. Für die Unterstützung der Konservativen bedanken sich auch die christlichen Arbeiter.

Abg. Faßbender (Ztr.): Wir verlangen eine gesetzliche Regelung des Waffenhandels und die Gründung einer Tiefbaukammer.

Unterstaatssekretär Richter: Ein Gesetz über den Handel mit Waffen wird dem Reichstage nächstens vorgelegt werden. Die Gründung von Tiefbau-Kammern ist wohl als Aufgabe der Einzelstaaten anzusehen.

Abg. Dr. Böhme (natl.): Schon Friedrich der Große wünschte eine bauernfreundliche Politik. Die heutigen Konservativen wollen nichts davon wissen. Neue Fideikommisse sollten nicht mehr gegründet werden, die bestehenden eingeschränkt werden. Warum sollen wir zum Hansabunde nicht freundschaftliche Beziehungen unterhalten? Er ist für den Schutz der nationalen Arbeit, aber auch für die Reform des Wahlrechts. Wir kennen die Lücke im Zolltarif und wollen sie gern ausfüllen, aber eine extreme Schutzzollpolitik werden wir niemals vertreten.

Abg. Schweickhardt (F. Vp.): Den Kleinmüllern kann nur eine Tarif-Differenzierung zwischen Mehl und Getreide helfen, nicht aber die Mühlenumsatzsteuer.

Abg. Peus (Soz.): Die kapitalistischen Großfabriken machen den selbständigen Bäckern viel schärfere Konkurrenz als die Konsumbäckereien.

Abg. Hestermann (d. k. Fr.): polemisiert gegen den Abg. Dr. Böhme und die Nationalliberalen.

Damit schließt die allgemeine Aussprache.

Dienstag 2 Uhr pünktlich: Kurze Anfragen, Weiterberatung.

Preußisches Abgeordnetenhaus.

Vor Eintritt in die Tagesordnung der Samstagsitzung machte Präsident Graf Schwerin-Löwitz Mitteilung, daß er der Gewerkschaft der Zeche „Achenbach" in Westfalen die Teilnahme des Hauses zu der schweren Schlagwetterkatastrophe ausgesprochen habe. (Lebhafter Beifall.) Sodann trat das Haus in die Beratung des Forstetats ein. Abg. Meyer (kons.) wünschte eine Uebersicht über die wirtschaftlichen Verhältnisse der Waldarbeiter. Abg. Lüders (st.) trat für Schutz der Naturdenkmäler im Walde ein. Abg. Ehlers (F. Vp.) für Aufbesserung der unteren Forstbeamten. Abg. Macco (natl.) wünschte vermehrte Anschonung von Buchenbeständen. Die Abg. Rhiel (Ztr.) und Brandhuber (Ztr.) brachten lokale Wünsche vor. Oberlandesforstmeister v. Freyer erklärte, die Forstverwaltung denke nicht daran, die Losholzabgabe gegen den Wunsch der Berechtigten abzulösen. Hoffentlich würde im nächstjährigen Etat ein höherer Betrag für Arbeiterwohnungen eingestellt werden können. Nach längerer forstwirtschaftlicher Debatte erklärte Landwirtschaftsminister Freiherr v. Schorlemer, daß er eine Organisation der staatlichen Land- und Forstarbeiter nicht gutheißen könne, die Wünsche der Arbeiter würden bei den Behörden berücksichtigt. Das Tempo des Baues von Arbeiterwohnungen soll nach Möglichkeit beschleunigt werden. Ein Antrag, die Holzverkaufsanzeigen in den Fachblättern gleichzeitig erscheinen zu lassen, nicht in einem einzelnen Blatt, wurde abgelehnt. Oberlandesforstmeister v. Freyer trat für die Lokalpresse ein. Das Haus vertagte sich auf Dienstag 11 Uhr: Interpellation Brust (Ztr.) über das Unglück auf der Grube „Achenbach", Justizetat.

Tages-Rundschau.

Kiel. Der Oberwerftdirektor der Kieler Reichswerft, Konteradmiral Henkel, hat bei der Kaisersgeburtstagsfeier im Kreise der Offiziere und Angestellten der Werft ein Wort gesprochen, das weitere Verbreitung verdient. Er wies daraufhin, daß der Streit der Parteien durch das Land hallte, politische und wirtschaftliche Interessen hart aufeinanderstoßen, die schöne Einmütigkeit, mit der das deutsche Volk vor kurzem ein Milliardenopfer gebracht habe, scheine zurzeit abhanden gekommen zu sein, der Lokalpatriotismus lasse sich an manchen Stellen über Gebühr vernehmen und rüttle an den Stützen unseres Reichs. Allein die notwendige Einigkeit werde wiederkehren, sobald es gelte, große patriotische Aufgaben zu erfüllen, und der laute Partikularismus werde dann von selbst verstummen. Wie wenig innere Berechtigung überhaupt hierfür vorhanden ist, sagte der Admiral wörtlich, zeigt sich am besten bei uns in der Marine! Hier arbeiten Märker und Pfälzer, Elsässer und Schwaben einmütig zusammen, und kein Mensch denkt auch nur entfernt daran, einen Unterschied zwischen ihnen zu konstruieren. Sie alle streben gemeinsam dem einen Ziele zu, das ist die Größe und Machtstellung unseres deutschen Vaterlandes!

Essen. Bei der Kaisergeburtstagsfeier der Beamten der Firma Krupp hielt der Inhaber der Firma, Herr Krupp von Bohlen-Halbach, eine Ansprache, in der u. a. folgendes sagte:

Nicht den Taten der Firma hat der Sturm gegolten, den man entfesselt hat, er galt dem Dasein der Firma, die zugleich, Kind, Symbol und Bollwerk unserer hart befehdeten individualistischen Wirtschaftsordnung ist. Dabei war auch nicht zu verkennen, daß die Firma Krupp gerade in ihrer bisherigen Selbständigkeit und Unabhängigkeit von mancher Seite als unliebsames Hindernis angesehen wird gegenüber den mehr und mehr modern werdenden Bestrebungen nach Verbreiterung der Grundlagen, wirtschaftlich wie politisch. Demgegenüber möchte ich auch nicht unterlassen auszusprechen, daß die Firma Krupp ihren Stolz darin suchen und sehen wird, das zu sein und zu bleiben, was sie bisher gewesen ist. Nicht aus so gemeinhin bezeichneter Profitgier, nein, aus dem Gefühl vollbewußter, wenn auch nicht immer leicht getragener Verantwortung ergeben sich für mich wie für die mir zur Seite stehende Werkleitung die Richtlinien auch für die künftige Leitung dieses Werkes. Was meiner Frau und mir durch die bestehende Gesellschafts- und Wirtschaftsordnung zu eigen gegeben ist, das betrachten wir als ein anvertrautes Gut, das unter dem Gesichtspunkt des Gemeinwohls zu verwalten unsere höchste Ehrenpflicht ist. Nicht nur die Beamten des Staates, nicht nur die Beamten einer wie immer auch nur organisierten Gesellschaft sind Diener der Allgemeinheit; in vielleicht noch weitergehendem Sinne sind es diejenigen, die durch das Wirtschaftsleben hindurch ihren Blick in die Weite richten können. Für die Vergangenheit liegt das Urteil in der hundertjährigen Geschichte der Firma Krupp, über die Zukunft kann nur der kommende Erfolg oder Mißerfolg die Antwort geben. Mein Ehrgeiz geht dahin, unser aller Pflichtgefühl erheischt es, daß wir gegenüber den mancherlei Zukunftsfragen und Sorgen fest auf dem uns zugewiesenen Platze stehen, daß wir insbesondere das uns anvertraute Werk in seiner Größe und Stellung im deutschen Volks- und Wirtschaftsleben, soweit menschliche Kräfte reichen, erhalten, erhalten aber auch — eins ist nicht ohne das andere möglich — in voller Freiheit und unbedingter Unabhängigkeit. Damit diene ich und damit dienen wir alle nicht nur eigenen Interessen, nein, damit dienen wir sicherlich auch der ganzen künftigen Entwicklung des deutschen Wirtschafts- und Volkslebens. — Mit dem Gelöbnis der Treue zu Kaiser und Reich schloß diese Rede. In dem Telegramm der Familie Krupp und der Angehörigen der Kruppschen Familie an den Kaiser hieß es: „Treu zu Kaiser und Reich, in Treue zu uns selbst, vollbewußt der Verantwortung, die eine hundertjährige Geschichte der Firma Krupp uns allen noch ganz besonders auferlegt, in dankbarster Erinnerung alles dessen, was Ew. Majestät 25jährige Regierung an Segen und Förderung uns gebracht hat, werden wir nach wie vor unablässig bestrebt sein, für deutsche Ehre und Wehr unsere ganze Kraft einzusetzen." Auf dieses Telegramm ist folgende Antwort des Kaisers eingegangen: „Meinen herzlichsten Dank für die freundlichen Glückwünsche, die Sie mir zugleich im Namen Ihrer lieben Familie und Angehörigen der Kruppschen Werke zu meinem Geburtstag gewidmet haben. Wilhelm I. R."

Berlin, 1. Februar. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" schreibt in ihrer Wochenrundschau: Der griechische Ministerpräsident Venizelos fand während seines unter günstigen Eindrücken verlaufenen Besuchs in Berlin Gelegenheit, in wiederholten Unterredungen mit den deutschen Staatsmännern die Friedenspolitik Griechenlands darzulegen. In unseren politischen Kreisen ist durch diese Aussprache die Ueberzeugung gefestigt, daß unter der Leitung Venizelos Griechenland sich in den auswärtigen Beziehungen durch den Wunsch nach Herstellung eines sicheren und ruhigen Verhältnisses zu seinen Nachbarn wie zu den Großmächten bestimmen läßt.

Die Ironie des englischen Freundes.

London. Die pompösen Pariser Erklärungen, in der Putilow-Affäre sei nun dank dem energischen Eingreifen der französischen Regierung alle Gefahr für eine Ausschaltung der französischen Interessen vorüber, erregt hier große Heiterkeit. Man hört in London überall die Ansicht, Rußland habe durch eine ausgezeichnet inszenierte Panik die Taschen seiner französischen Freunde weites geöffnet. — Die „Daily News" sieht in diesem Manöver den russischen Sinn des ganzen Zweibundes, und der „Manchester Guardian" meint, Rußland habe einfach Frankreich wieder einmal einen Wink geben wollen, daß die russische Kälte gegen Deutschland periodisch bezahlt werden müsse.

Nassauische Nachrichten.

Wiesbaden. Geheimer Regierungsrat Fröhlich, der Vorsitzende der Steuerveranlagungskommission in Wiesbaden ist vom 1. Juli d. Js. ab an die Königl. Regierung in Hannover versetzt.

we. Strafkammer. Die Verhandlung gegen den Lithographen K. E. F. von Eltville dauerte volle 10 Stunden. Zum Schluß erging ein Freispruch. Der Staatsanwalt hatte 3 Monate Gefängnis beantragt. Das Geschäft war vor etwa drei Jahren von F. gegründet worden. Es soll anfänglich eine ganz nette Rente abgeworfen haben, zuletzt aber beantragte einer der Gesellschafter hinter dem Rücken des andern die Konkurseröffnung. Dem Antrag wurde auch stattgegeben, die Druckerei mit Maschinen kam unter den Hammer, und der Antragsteller ersteigerte das Ganze, welches mit 120 000 Mark zu Buch stand, für 31 000 Mark. Er übernahm zugleich das Geschäft mitsamt den Passiven. Er stellte Strafantrag gegen seinen Mitgesellschafter F., weil er ihn bei dem Geschäfte übervorteilt und sich insofern der Untreue schuldig gemacht haben soll, als er auf der Reise verschiedene nicht allzu hohe Beträge vereinnahmt resp. für sich verwandt habe. Der Mann selbst will bei dem Geschäfte 17 000 Mark eingebüßt haben, ein Anderer hat 35 000 Mark, F. selbst etwa 23 000 Mark verloren

fc. **Schierstein.** Die große allgemeine Geflügelausstellung des Geflügelzuchtvereins Schierstein wurde am Samstag durch den Protektor Herrn Landrat Kammerherrn von Heimburg eröffnet. Zur Prämiierung standen 169 Hühner, 18 Stück Gänse und Enten sowie 240 Tauben. Die Silberne Staats-Medaille erhielt: Martin Klein IV Johannisberg für weiße deutsche Reichshühner; Bronzene Staats-Medaille: H. Krämer-Reichenberg Kreis St. Goarshausen für Nassauische Legehühner; Bronzene Verbandsmedaille: W. Brühl-Schierstein für Italiener-Hühner. — Von Biebricher Ausstellern erhielten Ehrenpreise: Friedrich Deuser für Biebricher Silberkrenkel, Werner Enigeno für Nassauer Mahrhühner, Karl Zorn für Brünner, Fritz Frick für Tümmler, Hch. Mohr für Rhodeländer.

Rüdesheim. Die Eisenbahndirektion Mainz hat bereits die Lieferung von Eisenkonstruktionen für die Niederbrücke bei Sarmsheim und für die Ueberführung der Geisenheim-Rüdesheimer Straße der Anschlußstrecke Geisenheim-Rheinbrücke zur Vergebung ausgeschrieben, ein Beweis dafür, wie schnell die Arbeiten fortschreiten.

Frankfurt. Die Eröffnung der größten Zirkus-Festspiele der Welt hat am Samstag in der Festhalle stattgefunden. 500 Mitwirkende, 300 Pferde, 250 Menagerietiere gaben zusammen ein Programm ab, wie es in der Tat bisher von keinem Zirkus der Welt auch nur entfernt erreicht wurde. Nicht weniger als 80 Programmnummern (also vielmal so viel als ein gewöhnliches Zirkus-Programm bringt) wurden von 8¼ bis 11¼ Uhr in buntester Fülle vorgeführt. In den Frankfurter Festspielen traten zum ersten Mal zwei Manegen der üblichen Größe in Funktion; und alle die verwegenen Reiterwettkämpfe, Schulbreßuren, Tableaus, all die unzähligen waghalsigen Akrobaten-, Equilibristen- und Turmseilproduktionen, ja selbst die heimatlichen Künste der Chinesen-, Beduinen-, Mulatten-, Tscherkessen-, Cowboys- und Indianertrupps werden in Form von Konkurrenzen in beiden Manegen gleichzeitig ausgekämpft. Mit Hilfe der zwei Manegen ist die Leistungsfähigkeit des Zirkus verdoppelt, manchmal sogar verdreifacht. So, wie es auch die Frankfurter Zeitung in ihrem Bericht konstatiert: „man bezahlt nur einmal, aber man genießt zwei Vorstellungen nebeneinander, da eine Manege nicht genügt, um das riesige Menschen- und Tiermaterial vorzuführen." Die Frankfurter Nachrichten nennen die Dressuren Direktor Carré „phänomenal" und das Heer der Akrobaten, Kraftmenschen, Seiltänzer usw. Geradezu eine Sammlung potenziertester menschlicher Kraft, Geschmeidigkeit und Ausdauer. Der Bericht der Frankfurter Zeitung erzählt von den höchsten Triumphen, die Direktor Carré und Frau Lola Carré in ihren Dressuraften erzielten, meint, derartige Dressuren seien „vielleicht noch nie dagewesen" und schließt: „Der Leiter und Organisator des großartigen Schauspiels wurde denn auch nach Gebühr gefeiert. Er hat im Zirkus Carré nicht nur die Quadratur des Zirkus gelöst, sondern wird auch aller Aussicht nach mit der ihm weit angenehmeren Aufgabe fertig werden, den Riesenbau der Festhalle sechszehnmal zu füllen. Die Zahl der Zuschauer bei der Premiere wird auf 13 000 geschätzt.

Die Rheinuferbahn.

Die „Allgemeine Deutsche Kleinbahngesellschaft" in Berlin hatte bei der Landesdirektion in Wiesbaden beantragt, die Genehmigung zur Mitbenutzung der Bezirksstraße Eltville—Niederwalluf—Schierstein für eine elektrische Bahn von Eltville über Niederwalluf nach Schierstein im Anschluß an die ihr gehörende Bahnlinie Eltville—Schlangenbad, die sie zu elektrisieren beab-

Täuschender Schein.

Original-Roman von Ludwig Blümcke.

(8. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Da fragte auf einmal eine weiche, sanfte Damenstimme aus dem Dunkel des Korridors:

Udochen, bist Du da?

Es war die Schloßherrin. Unwillkürlich machte der Volontär halt und antwortete sehr verwirrt:

Ich bin es, gnädige Frau.

Sie — Herr Leutnant? klang es gedehnt zurück.

Wollten Sie etwas von meinem Sohn?

Nein — ach, nichts weiter, gnädige Frau. Ich — wollte — wollte nur einmal sehen, ob — Herr von Schultental schon da sei.

Und mein Sohn ist noch nicht da, nicht wahr?

Weiter fragte die alte Dame zum Glück nicht. Sie schien auch nicht darüber nachzudenken, was der Volontär in Udos Zimmer gemacht haben könnte, sondern verschwand mit freundlichem Gutenachtgruß schnell wieder in ihrem Boudoir.

Erwin begab sich nicht in seine Stube, denn es wäre ihm zu eng gewesen in ihren vier Wänden. Es trieb ihn hinaus in die kühlende Nacht, in Dunkel und Sturm. Sein Herz war zerrissen von Zweifel und Weh, er mußte mit sich selber ringen, um das seelische Gleichgewicht wenigstens einigermaßen wieder zu bekommen. — —

Erst kurz vor Mitternacht kehrte Udo von Waldwiese heim. So recht befriedigt war er aber nicht, denn er durfte keineswegs behaupten, dem heißgeliebten Mädlein einen Schritt näher gekommen zu sein. Hatte er seinem guten Freunde, dem Regierungsreferendar v. Schmidtkowski, auch vorgeprahlt, diese verborgene Schönheit erobert zu haben, so mußte er sich doch eingestehen, daß er ihr heute noch genau so fern stand wie bei der ersten Begegnung. Rudorp mußte ihm das Vergnügen verdorben haben. Der Alte hielt ja freilich etwas auf ihn, der stände auf seiner Seite; dem imponierte er.

Natürlich hatte der Junker Don Juan die Photographie nicht von Agnes erhalten, sondern sie dem Photographen, in dessen Schaukasten er sie gesehen, abgekauft, um sie seiner recht umfangreichen Sammlung schöner Frauenbildnisse einzuverleiben. Was also Fräulein Rehfeld erlauschte, beruhte lediglich auf Renommisterei.

Der alte Johann erwachte, als sein junger Herr die Treppe heraufkam, aus tiefem Schlummer und erhob sich verwirrt aus der Ecke, in der er gekauert, um jenen zu erwarten.

Na, olle Schlafmütze, magst wohl am liebsten Tag und Nacht träumen? schnarrte Udo ihn an und warf ihm den Ueberzieher auf den Arm. War jemand da?

Nein, gnädiger Herr. — Das heißt, wenn der gnädige Herr nicht selber, als es dunkel geworden war, aus dem Zimmer etwas geholt haben, dann muß doch jemand drinnen gewesen sein, denn ich sah vom Garten aus für ganz kurze Zeit Licht hier oben. Die Tür war auch nicht verschlossen.

Unsinn, ich bin nicht dagewesen inzwischen und weiß genau, daß ich den Schlüssel herumgedreht hatte. Wirst wohl geträumt haben.

Nein, wahrhaftig nicht, gnädiger Herr. Die Mamsell sah das Licht auch. Es war nur ganz schwach, wie von einer Blendlaterne. Ich lief nachher die Treppe rauf und fand niemand; da wurde es mir ordentlich ein bischen unheimlich, und Mamsell ebenfalls.

Die Frau Oberst war noch auf und öffnete jetzt, als sie ihres Sohnes Stimme hörte, die Tür: Udo, komm doch mal herein! Ich wollte noch mit Dir sprechen.

Etwas brummig tat dieser es. Er pflegte seiner Mutter niemals mit sonderlichem Respekt zu begegnen. Was gibt es denn noch, Mama?

Du warst in Waldwiese? Was hast Du denn mit den Leuten?

Ist nur wegen der Jagd. Habe die Absicht, Roland seine Jagd abzupachten. Wir kamen ins Erzählen, darum wurde es spät.

Nun ja, ja, Jäger pflegen sich festzureden. Aber nun sag' mal, da schickt mir der Hotelwirt vom „Roten Adler" einen Brief durch Boten heute nachmittag, der mich furchtbar aufgeregt hat. Da, lies ihn selber. Was soll das heißen? Du schuldest dem Mann schon seit zwei Jahren dreitausend Mark und antwortest ihm auf alle Mahnungen mit Grobheiten?

Der Kerl ist wohl wahnsinnig! erwiderte Udo, seine Blicke flüchtig über das Papier schweifen lassend. Na, mag sein! Mamachen, Du weißt, das war damals.

Aber Junge, das ist doch unerhört! Selbst hier zuhause machst Du Schulden? Mich berührt das furchtbar peinlich. — Zwei Jahre!

Hätte das Geld, das mir der Hotelier damals, als Du in Kissingen zur Kur weiltest und mit solchen Sachen nicht behelligt werden wolltest, für einen meiner Freunde leihen mußte, natürlich längst zurückgegeben, wenn ich nicht der Meinung gewesen wäre, die Angelegenheit sei bereits in Ordnung. Mein Freund schrieb mir, er würde das machen.

Ach, Udo, Udo, immer Deine Freunde! Was gabst Du schon für Unsummen fort, um Deinen Freunden gefällig zu sein! Wer dankt Dir Deine Gutmütigkeit? Aber morgen sorgst Du dafür, daß der Mann das Seinige bekommt.

Werde ihn persönlich aufsuchen, liebste Mama. Du mußt mir so wie so ein paar braune Lappen geben. Ich habe Verschiedenes angeschafft.

Damit kamm mir heute nicht, Kind. Ich bin ohnehin sehr aufgeregt. Das ewige Anschaffen und Schuldenmachen! Uebrigens war Rudorp heute abend in Deinem Zimmer. Er kam mir verlegen vor, als ich ihn fragte, und wollte mir augenscheinlich etwas verheimlichen. Mochte ihn, da ich mich ganz und gar nicht in der Stimmung dazu fühlte, auch nicht weiter aushorchen. Doch ich vermute, daß mit den Kutschpferden etwas geschehen ist. Hoffentlich ist Deinem Hengst kein Unglück zugestoßen.

Rudorp in meinem Zimmer? fragte Udo erschreckt.

Das wundert mich. Er pflegt sich doch sonst nicht an mich zu wenden. Vielleicht sollte er mir etwas bestellen. Nun, gute Nacht, Mamachen. Schlaf gut!

Als Udo in seiner Wohnstube war, da konnte er von der Frage nicht loskommen, was der Volontär wohl bei ihm gewollt haben möchte. Wie durfte der wagen, hereinzukommen, wo die Tür verschlossen war? Er wußte ja doch auch, daß Du noch nicht zurück sein konntest. Und Licht soll er gehabt haben? Merkwürdig!

Jetzt fiel ihm auf, daß Agnes Rolands Photographie, die an der Vase gelehnt hatte, auf die Platte des Schreibtisches heruntergefallen war. Sollte er die etwa in Händen gehabt haben?

Merkwürdig, höchst merkwürdig.

So eine Gemeinheit! Da liegt sogar deine Brieftasche.

Da hätte er dir ein paar Hundertmarkscheine stehlen können.

Was, einer ist ja auch nur noch drinnen! Hattest du nicht zwei?

Ach nee, stimmt! Den einen bekam ja der Zigarrenfritze. Aber er hätte den andern mitnehmen können. Donnerwetter, welch ein Leichtsinn! Na, der Bursche soll dich nicht mehr lange ärgern. Du wirst ihn dir und der Agnes aus den Augen schaffen. Wollen abwarten, ob das Mädel nicht anders denkt, wenn es erst weiß, daß dieser Exleutnant recht gemeine Manieren hat und wie ein Spitzbube in meiner Abwesenheit mein Zimmer revidiert. (F. f.)

sichtigt, zu erteilen, da das Projekt der Stadt Wiesbaden, die „Rheinuferbahn", keine Aussicht auf Verwirklichung biete. Gleichzeitig war die „Allgemeine" an die Stadt Wiesbaden herangetreten behufs Gründung einer besonderen Aktien-Gesellschaft für die Strecke Wiesbaden—Eltville—Schlangenbad, die die Elektrifizierung der Linie Eltville—Schlangenbad durchführen, die Strecke Eltville—Niederwalluf—Schierstein—Wiesbaden bauen und die die Betriebsführung der „Allgemeinen" übertragen [illegible]te. Die Stadt Wiesbaden hatte zu diesem Vorschlag keine Stellung genommen. Der Entschluß des Landesausschusses ging dahin, der Allgemeinen Deutschen Kleinbahngesellschaft die Mitbenutzung der Bezirksstraße Eltville—Niederwalluf—Schierstein für eine Bahn zu versagen. Nunmehr ist das Projekt der Stadt Wiesbaden, eine vollspurige elektrische Bahn für den Personen- und Stückgutverkehr von Wiesbaden nach Schierstein—Niederwalluf eventuell nach Eltville zu bauen, der Verwirklichung merklich näher gerückt. Die Stadt Wiesbaden wird jetzt für ihr Projekt die Genehmigung zur Mitbenutzung der Bezirksstraße Schierstein—Niederwalluf vom Landesausschuß einholen und sicher erhalten. Hierdurch wird die Benutzung des Rheinufergeländes für das Bahnprojekt, die Verlegung des Leinpfades nicht mehr in Frage kommen und die Anwohner von Niederwalluf werden gegen diese Führung nichts einzuwenden vermögen. — In Verbindung mit diesem Bahnprojekt steht die ebenfalls von der Stadt Wiesbaden projektierte vollspurige, mit elektrischer oder Dampfkraft zu betreibende Bahn für den Orts- und Güterverkehr von Wiesbaden nach dem Schiersteiner Hafen mit vorläufigem Nichtanschluß an den Staatsbahnhof Schierstein. Eingehende Erhebungen finden darüber zur Zeit von der Hafenverwaltung von Schierstein und der Königlich Preußischen und Großherzoglich Hessischen Eisenbahndirektion Mainz statt. Die Hafenverwaltung von Schierstein ist in Feststellungen eingetreten, ob die Mitbenutzung des Hafens Schierstein für den geplanten Umschlagsverkehr zugelassen und ob gegen die Herstellung der Kaianlagen, Umladevorrichtungen usw. nichts eingewandt werden kann unter Berücksichtigung des Moments, daß der Magistrat die bestimmte Absicht hegt, das östlich des Hafens gelegene sich weit hinziehende Gelände der Industrie nutzbar zu machen und die entstehenden industriellen Werke durch die Hafenbahn an den Rhein zu bringen. Durch diese industrielle Besiedelung dieser Gegend, die einen Anschluß an die Staatsbahn sicher suchen wird und den zu ermöglichen demnächst auch die Hafenbahn dienen soll, ist die Eisenbahndirektion Mainz in eine Prüfung eingetreten, ob der Staatsbahnhof in Schierstein einen größeren Anschlußverkehr aufzunehmen in der Lage und die Durchführung einer Erweiterung des Bahnhofes möglich sein wird. Diese Feststellungen werden demnächst abgeschlossen werden und die ministerielle Genehmigung zur Ausführung des Bahnprojekts darauf sicher nicht mehr lange auf sich warten lassen.

Allerlei aus der Umgegend.

Mainz. Das Großh. Ministerium hat dem Landesverband der militärischen Vereine im Großherzogtum Hessen gestattet, im Juni zum Besten des Unterstützungsfonds für bedürftige Kriegsveteranen einen Kornblumentag abzuhalten.

— Der Kreisausschuß hat die gegen die Giltigkeit der Stadtverordneten-Wahl erhobenen Einwendungen als unbegründet zurückgewiesen. Die Kosten haben die Reklamanten zu tragen.

Bingen. Die Eissprengungen auf der Nahe, die durch ein Mainzer Pionierkommando an der Drususbrücke, wie an der Straßen- und Eisenbahnbrücke vorgenommen werden, machen nur langsame Fortschritte. Der Grund hierfür liegt darin, daß man es nicht mit Kerneis, sondern vorwiegend mit Schnee-Eis zu tun hat, das stellenweise eine Stärke von mehreren Metern besitzt. Weiter wirkt erschwerend der niedere Wasserstand der Nahe, infolgedessen es an dem nötigen Druck fehlt. An eine unmittelbare Gefahr glaubt man hier nicht, da der Rhein vollständig eisfrei ist und nur einen normalen Wasserstand besitzt, mithin einem Eisgang der Nahe keinen Widerstand leistet. Die Kosten der Eissprengungen, die von der Stadt, dem Kreis und der Eisenbahn bestritten werden, sind nicht unerheblich.

Kreuznach, 31. Januar. Der Kreistag wählte zum Abgeordneten des Provinziallandtags an Stelle des verstorbenen Weingutsbesitzers J. B. Engelsmann in Kreuznach den Bürgermeister Dr. Schleicher in Kreuznach. Mehrere Beschlüsse des Kreistags betrafen das Bismarck-Nationaldenkmal auf der im Kreis Kreuznach gelegenen Eisenhöhe, wozu der Grundstein am 1. April nächsten Jahres gelegt werden soll. Es fehlt noch ein fahrbarer Weg zum Denkmalsplatz, der, allmählich steigend, in weitem Bogen von der Provinzialstraße hinaufführen soll. Einem Wunsch des Denkmalsvereins und des Oberpräsidenten entsprechend, beschloß man, diesen Weg dauernd in Eigentum und Unterhaltung des Kreises zu nehmen. Die Baukosten wurden anderweit gesichert. Die Straße wird stark 1 Km. lang. Soweit das Gelände an der Straße bebauungsfähig ist, hat man es 1 Mtr. breit erworben, um einer unwürdigen Bebauung vorzubeugen. Von den für das Denkmal nötigen Grundstücken hat der Große Ausschuß, Geschäftsstelle Köln, den Hauptteil erworben, und dreieinhalb Hektar sind im Auftrag des Vereins vom Kreis Kreuznach erworben worden, bei einem Kostenaufwand von 162 800 Mark. Davon hat die Geschäftsstelle Köln 60 000 Mark aufgebracht, der Kreis Kreuznach 20 000 Mark beigetragen, während man das übrige durch freiwillige Privatspenden erhielt. Der Kreistag beschloß heute die unentgeltliche Abtretung der dreieinhalb Hektar an den Denkmalsverein.

Bad Kreuznach. Am Freitag wurde in der Planiger Gemarkung ein Unteroffizier des 17. Regiments aus dem Elsaß tot aufgefunden. Er war Zahlmeister-Applikant, die Kasse soll nicht ganz in Ordnung gewesen sein. Er hat sich vorige Woche von seiner Garnison entfernt und war hier bei einer Familie. Am Dienstag sollte er verhaftet werden, hat sich aber aus dem Staube gemacht. So fand man den Selbstmörder, der mit seinem Dienstgewehre, von dem der Kolben abgeschnitten war, sich drei Schüsse beigebracht hatte.

Kreuznach. Umfangreiche Neu- und Umbauten sind beim Bahnhof Kreuznach für die nächste Zeit in Aussicht genommen, welche vom preußischen Staat nicht weniger als rund 7 Millionen Mark zur Verfügung gestellt worden sind. Die Verlegung des Güterbahnhofs Kreuznach an die Strecke Gau-Algesheim—Münster am Stein, anschließend an den Kreuznacher Personenbahnhof ist vorgesehen. Gleichzeitig wird die Nahebahn verschoben. Dadurch wird es möglich, den Personenbahnhof Kreuznach weiter auszubauen, Ueberholungsgeleise anzulegen rc. Auch eine Anzahl Niveaukreuzungen werden beseitigt. Die Anlagen für den Güterverkehr werden südlich der neuen Strecke errichtet.

Mehlar. Das neuerbaute Gebäude der Unteroffizierschule geht seiner Vollendung entgegen. Die Arbeiten werden rechtzeitig vor dem 1. April beendet sein.

Vermischtes.

Aachen, 1. Februar. Zum Gedächtnis des elfhundertjährigen Todestages Kaiser Karls des Großen, ihres Schutzpatrons, hatte die Stadt festlichen Schmuck angelegt, besonders der Marktplatz bot einen prächtigen Anblick. Ein gewaltiger Festzug, an dem etwa 120 Vereine und über 5000 Personen teilnahmen, bewegte sich durch die Straßen der Altstadt zum Rathaus, wo die vereinigten Männergesangsvereine am Standbild Karls des Großen die „Hymne an Karl den Großen" von Dr. W. Hermarns vortrugen. Dann sangen die den Marktplatz füllenden Tausende das Lied: „Urbs Aquensis". Im Krönungssaal des Rathauses hielt der Stadtarchivar Hunsteins die Festrede, in der er ein Lebensbild Karls des Großen gab und auf unsere Zeit übergehend, der Segnungen gedachte, deren sich Aachen und das ganze Reiche, an dessen Spitze wieder ein mächtiger Kaiser stehe, heute erfreut. Es ist das erste Mal seit 1714, daß Aachen das Gedächtnis des großen Kaisers feierte.

Berlin. Aus Daressalam (Deutsch-Ostafrika) wird gemeldet, daß der Bau der Bahnstrecke Daressalam-Tabora-Tanganjikasee mit Anfang Februar beendigt sein wird. Die Länge der Strecke beträgt 1400 Klm. Auf dieses Werk kann Deutschland stolz sein und stolz auf seine Ingenieure, die dieses Werk, das mit riesigen Schwierigkeiten verbunden war, vollendet haben. Früher mußten die Europäer, die zum See wollten, 1½ Monat wandern; heute fährt die Eisenbahn diese Strecke in 4 Tagen ab.

Graf Zeppelin und die Lindenwirtin. Vor kurzem schrieb in Gadesberg eine lustige Gesellschaft eine Karte an den Grafen und auch Fräulein Annchen Schumacher (die bekannte ewig junge Lindenwirtin) setzte ihren Namen unter die Karte mit dem Bemerken, daß der Graf ihrer noch niemals gedacht. Darauf antwortete Graf Zeppelin mit folgendem Kartengruß: „Das lasse ich mir nicht zweimal sagen, daß die liebe Lindenwirtin, die ich so oft begeistert mitbesungen, einen Gruß von mir haben möchte. Da ist er, und von Herzen kommt er." Friedrichshafen, 25. Januar 1914. Graf Zeppelin."

Wien. Die Einigungsverhandlungen, die im österreichischen Buchdruckgewerbe unter Leitung des Handelsministeriums und unter Assistenz des Tarifamtes der Deutschen Buchdrucker geführt wurden, ergaben am vierten Sitzungstage eine Verständigung in den Hauptfragen. Die endgültige Beilegung des Tarifkonflikts ist in Kürze zu erwarten.

London. Der Hamburger Viermaster „Hera", der mit einer Mineralladung von Pisagua kam, lief Samstag Mitternacht bei Portcrathe (Cornwall) auf einen Felsen auf. Ein Boot, das auf das Wasser gelassen wurde, schlug um. Acht Mann gelang es, das sinkende Schiff wieder zu erreichen. Sie klammerten sich eine Zeitlang an die Maststange an. Drei wurden von einer ungeheuren Welle hinweggeschwemmt. Die fünf übrigen wurden durch ein Rettungsboot von Falmouth gerettet.

Die Dortmunder Grubenkatastrophe.

Dortmund. Bis Samstag nachmittag waren von den Verunglückten der Zeche Achenbach 16 Tote rekognosziert. Davon waren sieben verheiratet, neun ledig. Von den 17 Verletzten begaben sich acht nach Anlegung von Notverbänden in die Wohnungen. Von den übrigen neun starben drei. Bei den andern liegt keine unmittelbare Lebensgefahr vor.

Berlin, 31. Januar. Der Kaiser ließ dem Handelsminister auf die Meldung von dem Grubenunglück der Zeche „Achenbach" folgendes Telegramm zugehen: Se. Majestät der Kaiser und König nehmen an dem neuen Grubenunglück der Zeche „Achenbach" im Brambauer Bergrevier schmerzlichen Anteil und lassen Eure Exzellenz ersuchen, den bei der Schlagwetterexplosion verwundeten braven Bergleuten und den Hinterbliebenen der in ihrem Berufe gefallenen Knappen Allerhöchst ihr Beileid auszusprechen. Auf allerhöchsten Befehl: v. Valentini.

Berlin. Das Beileidstelegramm des Kaisers aus Anlaß des Unglücks auf Zeche „Achenbach" wurde, wie aus Bochum gemeldet wird, auf den Zechenplätzen und an den Eingangstoren durch Anschlag bekannt gegeben. Die Beerdigung der Opfer findet heute nachmittag statt.

24 Tote.

Dortmund, 1. Februar. Im Laufe der letzten 24 Stunden wurden von der Zeche „Minister Achenbach" zwei weitere Tote geborgen. Im Krankenhause sind insgesamt vier Bergleute gestorben, sodaß sich die Zahl der Toten bis jetzt auf 24 beläuft. Es sollen sich noch ein oder zwei Bergleute unter den Trümmern befinden.

Zum Untergang des „Monroe".

New York, 1. Februar. Die hiesigen Zeitungen veröffentlichen erschütternde Einzelheiten über die Vorfälle, die sich bei dem Untergang des „Monroe" ereignet haben. Nach der Erzählung geretteter Passagiere sind einige von ihnen unter den eigenartigsten Umständen dem Tode entgangen. Ein Heizer befand sich im Momente des Zusammenstoßes im Maschinenhause des Dampfers, als er plötzlich die Wand des Maschinenraumes sich auftun sah und den ungeheuren Bug des „Nantucket" über seinem Haupte erblickte. Nachdem die Maschinen des „Nantucket" rückwärts zu arbeiten begonnen hatten, sprang er durch eine Bresche ins Wasser und wurde gerettet. In den Rettungsbooten spielten sich die ergreifendsten Szenen ab. Ein Neger war vor Schreck wahnsinnig geworden und klammerte sich an ein junges Mädchen an, das er ins kalte Element hinabzuziehen versuchte. Man mußte mit einem Hammer auf ihn losschlagen, bis er besinnungslos wurde und seine Beute losließ. Ein anderer Neger schnitt sich auf dem Deck des sinkenden „Monroe" mit einem Taschenmesser den Hals durch. Die amerikanische Schauspielerin Haveland wurde wahnsinnig und mußte in Norfolk ins Hospital gebracht werden. Sie spricht unaufhörlich in wirren Redensarten von den furchtbaren Ereignissen, die sie beim Schiffbruch durchlebt hat. Nach allgemeiner Ansicht werden die wachhabenden Offiziere des „Nantucket" für die Katastrophe verantwortlich gemacht. Den Berichten der überlebenden Offiziere des „Monroe" erwiderte der „Nantucket" die Zeichen des eigenen Schiffes nicht. Außerdem ist festgestellt, daß der „Nantucket" nicht dieselbe Richtung einnahm wie der „Monroe", sondern er versuchte, durch erhöhte Schnelligkeit den vor ihm fahrenden „Monroe" zu überholen. Die dabei entfaltete Schnelligkeit war bedeutend höher, als sie sonst die Dampfer bei dichtem Nebel zu entwickeln pflegen. Die Zahl der Toten wird von dem Bureau der Old Dominion Company auf 40 angegeben. Es ist jedoch wahrscheinlich, daß noch einige Ueberlebende in den Hospitälern sterben werden, da sich die meisten in einem bedenklichen Zustande völliger Erschöpfung befinden.

New York. Bei der Katastrophe des Dampfers „Monroe" bewies der deutsche Funkentelegraphist Ferdinand Kühn ein heldenhaftes Benehmen, indem er seinen Rettungsgürtel einer fremden Frau abtrat. Er selbst ertrank.

Buntes Allerlei.

Mannheim. Sonntag morgen ist im hiesigen Binnenhafen die Metallfestfabrik der Firma Wolff u. Sohn fast vollständig abgebrannt. Der Schaden wird auf 300 000 Mark geschätzt.

Heidelberg. Während die auf der Königsstuhlbahn abgehaltenen Rodelrennen ohne Unfall verlaufen sind, ereigneten sich auf anderen Bahnen zwei tödliche Unfälle, deren Opfer der 45 Jahre alte Schneider Frey aus Heidelberg und ein 16 Jahre alter Junge aus Lützelsachsen wurden. Außerdem wurden vier leichtere Unfälle gemeldet.

Würzburg. In Aubstadt ereignete sich ein schweres Unglück. Der entegene Schweißapparat des Schmiedemeisters Wagenbrenner explodierte auf unaufgeklärte Weise plötzlich. Wagenbrenner und sein Gehilfe Fuchs erlitten so schwere Verletzungen, daß beide alsbald starben.

Unerfreuliche Verhältnisse herrschen in Straßburg. Dort sind in der letzten Woche nicht weniger als acht Festnahmen von Zivilpersonen durch die Polizeibehörden erfolgt, wegen Beleidigung vorübergehender Offiziere und Verhöhnung marschierender Militärabteilungen.

Brandwunden durch Radiumbestrahlung. Als im städtischen Untersuchungsamt in Kassel in Gegenwart von Aerzten Radium zum Abfüllen in kleineren Mengen abgewogen wurde, hielten ein Chemiker und ein Glasbrenner das Radium zu lange in der Hand und zogen sich durch die Radiumbestrahlung gefährliche Brandwunden an der Hand zu.

Siegen. Der Invalide Jakob Steinseifer in Büschergrund, der mit seinen sechs Söhnen gedient hat, hatte dem Kaiser ein Gruppenbild, das ihn und seine sechs Söhne in der Uniform ihrer Regimenter zeigt, zugesandt. Der Kaiser hat dem alten Kriegsteilnehmer 100 ℳ als Anerkennung überweisen lassen.

Buer. Das 2jährige Kind eines Bergmanns trank versehentlich aus einer Flasche Salzsäure und starb bald darauf an den erlittenen inneren Verletzungen.

Blankenburg a. H. Der frühere Vizepräsident des braunschweigischen Landtags, Kreisdirektor Lerche, beging in voller Rüstigkeit seinen 102. Geburtstag.

Hannover. Am Samstag fand ein Arbeiter in einem Brunnen in der Nähe der Kertingschen Fabrik bei Körtingsdorf die Leiche eines fünfjährigen Mädchens mit durchschnittenem Halse und aufgeschlitztem Leib. Die Gerichtskommission begab sich an den Fundort und ermittelte, daß es sich um die Leiche der seit dem 12. Januar als vermißt gemeldeten Tochter Hildegard des Arbeiters Wildhagen handelt. Der Regierungspräsident hatte auf die Auffindung der Vermißten eine Belohnung von 500 ℳ ausgesetzt.

Berlin. Der 19jährige Sohn eines Arbeiters in Neukölln-Berlin, der seinem Vater Geld entwendet hatte und verhaftet werden sollte, verbarrikadierte sich in einer Laube und schoß auf den Polizeibeamten, der ihn abholen wollte, und verletzte diesen am Unterleib schwer. Der junge Mensch jagte sich dann selbst zwei Kugeln in den Kopf.

Mordtat eines Wahnsinnigen. Samstag früh spielte sich in Bremerhaven auf dem Lloyd-Dampfer „Brandenburg", der auf der Rhede angekommen war, eine aufregende Szene ab. Der 3. Offizier, Wendt, der aus der Provinz Brandenburg gebürtig ist, wurde von einem plötzlich irrsinnig gewordenen Zwischendeck-Passagier durch sechs Revolverschüsse auf der Stelle getötet. Dem Offizier drangen mehrere Kugeln in den Kopf. Der Mörder wurde verhaftet.

Vom Zuge zermalmt. Auf der Bahnstrecke Wollstein-Grätz zermalmte ein Schnellzug den Metzgermeister Krajewski aus Kuchlichowo und seinen Sohn, die mit ihrem Fuhrwerk noch vor dem heranbrausenden Zuge passieren wollten.

Bregenz. Infolge der großen Nachtkälte war die ausgedehnte Bregenzer Bucht des Bodensees Sonntag morgen zugefroren, ein Fall, der seit vielen Jahren nicht mehr vorgekommen war.

Selbstmord im Wahnsinn. Oberleutnant Völtel vom Eisenbahn-Regiment, der krank im Wiener Garnisons-Hospital lag, schnitt sich in einem Wahnsinns-Anfalle mit einem Tischmesser den Hals durch. Obwohl die Aerzte sofort eine Operation vornahmen, gelang es nicht, den Unglücklichen zu retten. Er ist seinen schweren Verletzungen erlegen.

Paris. Frau Boda, geb. Meisterstein-Riga, die kürzlich durch Selbstmord endete, hat in einem hinterlassenen Schreiben erklärt, daß sich ihr im Jahre 1902 verstorbener Ehegatte nicht erhängt habe, sondern mit ihrem Wissen von ihrem eigenen Bruder erdrosselt worden sei.

Die deutschen Gebrüder Mannesmann, die in Marokko blühende Faktoreien besitzen, errichten demnächst in der englischen Stadt Newport in Südwales neue Werke für 3000 Arbeiter mit einem Kostenaufwande von 15 Millionen Mark.

Rio de Janeiro. Die Ueberschwemmungen im Staate Bahia nehmen den Umfang einer furchtbaren Katastrophe an. Die Stadt Novalage ist im Wasser verschwunden, viele Oertlichkeiten sind zerstört. Der Schaden ist ungeheuer.

In New York brach in einer Klavierfabrik Feuer aus, das im ganzen sechs große Häuser, ein Mädchenheim und eine Stadtschule einäscherte. Drei Personen kamen in den Flammen um. Aufregende Szenen spielten sich bei der Rettung von 250 Frauen und Kindern ab. 20 Pferde verbrannten.

Leitung Guido Zeidler. Verantwortlich für den redaktionellen Teil Paul Jorschick, für den Reklame- und Anzeigenteil Heinr. Lucht, für den Druck und Verlag Wilh. Holzapfel, sämtl. in Biebrich. Rotationsdruck und Verlag der Hofbuchdruckerei Guido Zeidler in Biebrich.

Anzeigen-Teil

Die Dünger-Ausfuhr-Gesellschaft
entleert zu folgenden Preisen:
Bei Gruben, deren Inhalt nicht mit Wasser vermischt ist, werden 1 Faß mit 2 Mk., 2 Faß mit 3 Mk., jedes weitere Faß mit 50 Pfg., ist der Grubeninhalt mit Wasser vermischt, so wird ein Zuschlag von Mk. 1,20 pro Faß berechnet.
Bei Gruben mit Oberablauf, die unverhältnismäßig lange laufen, wird ein weiterer Zuschlag von 50% berechnet.
Diese Berechnung kommt ebenfalls in Anwendung, wenn wegen Verstopfung des Oberablaufes sofortige Entleerung der Grube verlangt und ausgeführt wird (Extrafahrt).
Die Desinfektion einer Grube kostet 30 Pfg.
Die Entleerung des Bodensatzes zur Nachtzeit wird mit 15 Mk. pro Rolle berechnet.
Bestellungen sind schriftlich an den Kassierer, Herrn Ludwig Schmidt, Wiesbadenerstraße 72, zu richten.
Der Vorstand

Neue Osram-Draht-Lampe
Unzerbrechlich
Brillantes weisses Licht
70% Stromersparnis
Schlosserei und Installations-Bureau
für Gas, Wasser, elektr. Licht- und Kraft-Anlagen von
Schön & Reitzbach, Biebrich a. Rh.
Telef. 314. Dillheystrasse 6—8.

P. Rohm, Zahn-Praxis
Wiesbaden,
Friedrichstrasse 50, I.
Sprechstunden 9—6 Uhr.
Gold. Medaille Telefon 3118. Wiesbaden 1909
Erfolgreiche Behandlung kranker Zähne.
Zahnziehen u. Plombieren mit örtlicher Betäubung.
Künstlicher Zahnersatz in diverser Ausführung.
Prämiiert für sehr gute Leistungen mit der gold. Medaille

Theodor Beer Söhne
Gegründet 1862
Kaiserplatz 4 6 Telefon Nr. 110
SARG-MAGAZIN
Lager in Holz- und Metall-Särgen
sowie Leichen-Schachteln

Immer werden Sie zufrieden
sein nach Gebrauch von
„Pfeilring"-Lanolin-Cream
Das Beste zur Hautpflege.
Lanolin-Fabrik Martinikenfelde.